

# Moses Mendelssohn Gesammelte Schriften

Moses Mendelssohn  
Gesammelte Schriften  
Jubiläumsausgabe

Begonnen von  
I. Elbogen, J. Guttmann, E. Mittwoch  
Fortgesetzt von  
A. Altmann  
E. J. Engel

In Gemeinschaft mit  
F. Bamberger, H. Borodianski (Bar-Dayan)  
S. Rawidowicz, B. Strauss, L. Strauss  
W. Weinberg

Band 24

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Moses Mendelssohn

Porträts und  
Bilddokumente

Gisbert Porstmann

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

DIESE AUSGABE DER GESAMMELTEN SCHRIFTEN VON MOSES MENDELSSOHN WURDE AUS ANLASS DER ZWEIHUNDERTSTEN WIEDERKEHR SEINES GEBURTSTAGES IM JAHRE 1929 VON DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS UND DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS IN GEMEINSCHAFT MIT EINEM EHRENAUSSCHUSS UND MIT UNTERSTÜTZUNG DES HAUSES MENDELSSOHN & CO. BEGONNEN UND WIRD VOM FRIEDRICH FROMMANN VERLAG (GÜNTHER HOLZBOOG) FORTGEFÜHRT.

Herausgegeben mit Unterstützung der  
Alfred Freiherr von Oppenheim Stiftung  
im  
Stifterverband für die deutsche Wissenschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Mendelssohn, Moses:**

Gesammelte Schriften / Moses Mendelssohn.

Begonnen von I. Elbogen ... Fortges. von A. Altman ; E. J. Engel  
in Gemeinschaft mit F. Bamberger ... – Jub.-Ausg. –  
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog

Teilw. mit Parallelsacht. in hebr. Schr.

ISBN 3-7728-0318-0

Bd. 24. Porträts und Bilddokumente / Gisbert Porstmann. – 1997

ISBN 3-7728-1521-9

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog  
Stuttgart-Bad Cannstatt 1997

# Inhalt

Zum Geleit	3
Einleitung	5
Die Porträts Mendelssohns	6
Die Gestalt Mendelssohns in seinen Bildnissen	8
I. MOSES MENDELSSOHN IN BILDNISSEN	11
Die Miniaturen	11
Die repräsentativen Ölgemälde und ihre Vervielfältigungen	18
Christian Bernhard Rode (1725 – 1797)	18
Anton Graff (1736 – 1813)	23
Johann Friedrich Bause (1738 – 1814)	26
Adrian Zingg (1734 – 1816)	29
Johann Christoph Frisch (1738 – 1815)	31
Johann Gotthard von Müller (1747 – 1830)	38
Daniel Chodowiecki (1726 – 1801)	40
Die Porträtbüste	50
Jean Pierre Antoine Tassaert (1727 – 1788)	50
Die Bildnisse nach der Porträtbüste Tassaerts	56
Joseph Friedrich August Darbès (1747 – 1810)	56
Johann Gottfried Schadow (1764 – 1850)	59
Die Bildnisse der Porzellanmanufakturen	61
Die Gedächtnisvase	70
Die Gedenkmünze	72
Die Kupferstiche	75
Die Schattenrisse	86

II. FROMET MENDELSSOHN, GEB. GUGENHEIM	91
III. MENDELSSOHN'S ZEITGENOSSEN	95
Philosophische Lehrer und Anreger	98
Moses Maimonides (1135–1204)	98
Baruch de Spinoza (1632–1677)	98
John Locke (1632–1704)	98
Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716)	98
Christian Wolff (1679–1754)	98
Mentoren, Freunde und Schüler	107
Aron Emmerich Gumpertz (1723–1769)	107
Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781)	109
Friedrich Nicolai (1733–1811)	113
Thomas Abbt (1738–1766)	117
Elise Reimarus (1735–1805)	121
David Friedländer (1750–1834)	123
Markus Elieser Bloch (1723–1799)	127
Markus Herz (1747–1803)	129
Herz Homberg (1749–1841)	133
Naphtali Herz (Hartwig) Wessely (1726–1805)	137
Fanny von Arnstein (1757–1818)	141
Die Königliche Akademie der Wissenschaften	143
Jean-Baptiste de Boyer, Marquis d'Argens (1704–1771)	145
André Pierre Le Guay de Prémontval (1716–1764)	147
Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759)	149
Johann Georg Sulzer (1720–1779)	153
Vertreter gelehrter Gesellschaften	156
Johann Erich Biester (1749–1816)	157
Isaak Iselin (1728–1782)	161
Joseph von Sonnenfels (1733–1817)	165
Regenten	167
Friedrich II., König von Preußen (1712–1786)	169

Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740–1817)	173
Karl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig- Wolfenbüttel (1735–1806)	175
Wilhelm Friedrich Ernst, Graf zu Schaumburg-Lippe (1724–1777)	178
Maria Barbara Eleonore, Gräfin zu Schaumburg-Lippe (1744–1776)	178
Theologisch – philosophische Konflikte	183
Johann David Michaelis (1717–1791)	183
Johann Caspar Lavater (1741–1801)	187
Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819)	191
Hermann Samuel Reimarus (1694–1768)	197
Dichter, Schriftsteller und Kritiker	199
Carl Wilhelm Ramler (1725–1798)	201
Ewald Christian von Kleist (1715–1759)	203
Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799)	207
Anna Luise Karsch (1722–1791)	209
Naturwissenschaftler und Mathematiker	213
Johann Heinrich Lambert (1728–1777)	215
Abraham Wolff (gest. ca. 1798)	217
Raphael Levi (1685–1779)	221
Philosophen und Denker der Zeit	223
Alexander Gottlieb Baumgarten (1714–1762)	223
Jean-Jacques Rousseau (1712–1778)	225
Johann Gottfried Herder (1744–1803)	229
Johann Georg Hamann (1730–1788)	231
Immanuel Kant (1724–1804)	235
Pädagogen, Theologen und Popularphilosophen	239
Johann Bernhard Basedow (1724–1790)	239
Christian Garve (1742–1798)	243
Johann Jakob Engel (1741–1802)	247
Johann August Eberhard (1739–1809)	249

Johann Joachim Spalding (1714–1804)	253
Johann Georg Zimmermann (1728–1795)	255
Studien zum Judentum	259
Robert Lowth (1710–1787)	259
Johann Jacob Rabe (1710–1798)	261
Christian Wilhelm von Dohm (1751–1820)	263
Ernst Ferdinand Klein (1734–1810)	267
Mendelssohn als Ratgeber und Förderer	269
August Adolf Friedrich Hennings (1746–1826)	269
Peter Adolph Winkopp (1759–1813)	272
Karl Philipp Moritz (1756–1793)	275
Elisa von der Recke (1751[4]–1833)	279
Sophie Becker (1755–1789)	281
Karl Gotthelf Lessing (1740–1812)	283
IV. FRONTISPIZE UND TITELBLÄTTER	286
V. MENDELSSOHN'S HANDSCHRIFT	305
VI. AUFENTHALTE UND REISEN	310
Dessau	310
Berlin 1743–1786	312
Rosenthaler Tor	312
Spandauer Str. 68	312
Die Gärten	314
Die Synagoge	318
Mendelssohns Reisen	322
1761 Hamburg	322
1770 Braunschweig – Wolfenbüttel – Hannover	322
1773/1774 Bad Pyrmont	326
1776 Dresden	329
1777 Königsberg und Memel	332
1777 Hannover – Wolfenbüttel	334



VII. VARIA	336
Der Toravorhang	336
Ein Misrach	341
Zum Judenporzellan	343
Ein Freundschaftsring	345
ANHANG	347
Abkürzungen	349
Anmerkungen	351
Bildnachweise	376
Personenregister	382
Zeittafel	393



## *Johann Georg Zimmermann*

Von der Diät für die Seele

Nach Bacons

Aussprüche sind die Köpfe langer und  
wolgewachsener Leüte sehr oft  
wie die obersten Zimmer hoher  
Häuser mit schlechtem Hausrath versehen,  
hingegen sieht man gebukelte  
Menschen mehrentheils vortref-  
lich organisirt.

Auch hebe ich oft bey  
dem Anblik der Bildnisse  
eines Esopus und eines Pope  
meine Augen mit Erstaunung

und Anbetung zu dem grossen  
Urheber der Natur auf, der  
meines Erachtens

in den elendesten und unter uns  
Thoren verachtetesten Leib eine  
göttliche Seele gradezu seiner  
Schöpfung zur Zierde legt.

Eine ganz Esopische Gestalt hat  
der Jude, Schriftsteller und Kauf-  
mann

Moses Mendelssohn

in Berlin, der so tief als

Leibniz sieht, so groß als Pla-

to denkt, so wizig als Pope

redt, so schön als Addison

schreibt, und so fromm als

Boerhaave lebt.<sup>1</sup>



## Zum Geleit

Ohne Eva J. Engel, Gesamtherausgeberin der Moses Mendelssohn-Jubiläumsausgabe, gäbe es dieses Buch nicht. Sie hat es nicht nur verstanden, ihren Plan zu diesem Band in einen Auftrag zu verwandeln, sondern gleichzeitig übertrug sie ihren Enthusiasmus für Moses Mendelssohn auf mich. Die gemeinsame Arbeit eröffnete mir ein neues Fachgebiet. Eva J. Engel vermittelte mir ihre Vorstellungen und brachte sich entscheidend in die Gestaltung des Buches ein.

Reichlich zwei Jahre war ich auf der Suche nach den Bildnissen Mendelssohns. Zum Teil waren sie leicht zugänglich, wie im Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin; es galt aber auch, auf Spurensuche zu gehen. Viele Kunstwerke jüdischer Sammlungen sind heute über die ganze Welt verstreut. Die Nachforschungen führten bis nach Jerusalem und Nordamerika. Nur selten ließen sich die verzweigten ›Lebenswege‹ der Bildnisse vollständig nachweisen. An vielen Stellen hätte man weiter forschen können – mir sind die Lücken der hier vorgelegten Ergebnisse bewußt.

Neben den bekannten Gemälden von Johann Christoph Frisch und Anton Graff werden im ersten Teil des Buches auch bisher unbeachtete Darstellungen des Philosophen vorgestellt. Der begleitende Text verknüpft die Entstehung der Porträts mit dem Lebensweg des Philosophen und eröffnet kurze Einblicke in die Rezeption der Bilder. Auf diese Weise habe ich versucht, ein biographisches sowie zeit- und kulturgeschichtliches Kaleidoskop entstehen zu lassen. Es soll auf Mendelssohn neugierig machen und anregende Unterhaltung bieten.

Dieses Ziel verfolgen auch die weiteren Abschnitte des Buches: Ausgewählte Zeitgenossen Mendelssohns werden im Porträt vorgestellt, und eine kurze Biographie beschreibt ihre Beziehung zu dem Philosophen. Diese Texte dokumentieren nicht nur den Gedankenaustausch und die

religionsphilosophischen Kämpfe des jüdischen Aufklärers; sie verdeutlichen den immensen Umfang seines Wirkens, spiegeln die Vielzahl der behandelten Themen, und sie geben die Reaktion Mendelssohns auf die politisch-sozialen Konstellationen seines Daseins wieder.

Nicht alles, was gesucht wurde, konnte auch gefunden werden. So muß wohl Rodes Mendelssohn-Porträt aus dem Gleimhaus in Halberstadt als verschollen, wenn nicht endgültig als verloren betrachtet werden. Anders liegen die Dinge bei A. G. Baumgarten: ein Porträt dieses von Mendelssohn geschätzten Philosophen würde in die Reihe der Zeitgenossen gehören – wenn ein Porträt von ihm überliefert wäre. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Andererseits wird der Leser Bilder vermissen, die er aus sonstigen Veröffentlichungen über Mendelssohn kennt, z. B. das Rosentaler Tor, durch das Mendelssohn 1743 angeblich Berlin betrat. Die erhaltenen Bilder zeigen es nur in dem Zustand nach Mendelssohns Tod.

Ohne die Hilfe anderer und ohne glückliche Fügung hätte ich das gestellte Arbeitspensum nicht bewältigen können. Einer der Glücksfälle war die Einladung des Pianisten Robert Alexander Bohnke aus Tübingen, einem Nachkommen der Familie Mendelssohn, der dieser Arbeit viele Anregungen gab. Ihm danke ich für seine offenerherzige Gastfreundschaft. Nicht nur in Tübingen stand mir Jürgen Hohmuth als einfühlsamer und erfindungsreicher Fotograf zur Seite. Großer Dank gebührt auch Dr. Cécile Lowenthal-Hensel aus Berlin: Sie nahm regen Anteil am Wachsen der Arbeit, stellte dem Bildband bereitwillig ihre Schätze zur Verfügung.

In Wolfenbüttel erfuhr ich fachkundige Unterstützung durch die Mitarbeiter der Mendelssohn-Ausgabe: besonders danke ich Helmut Berthold für die Korrektur aller Manuskripte.

An Prof. Günter Hartung geht mein Dank, der die Arbeit mit Interesse verfolgte und meine Bitte um Kritik erfüllte. Bei der schwierigen abschließenden Überarbeitung half er mir, den Blick für den eigenen Text wieder zu schärfen.

Dank gilt auch meiner Mutter und meinen Freunden, die mich durch die Zeit intensiven Arbeitens mit Geduld begleiteten.

Berlin im Juni 1996

G. P.

# Einleitung

Der vorliegende Band dokumentiert das Bild Moses Mendelssohns, wie es durch eine Vielzahl zeitgenössischer Porträts geprägt wurde. Vorge stellt werden in historischen Ansichten die Orte seiner Aufenthalte sowie anhand zeitgenössischer Stiche und Gemälde die wichtigsten Freunde und Zeitgenossen. Damit ist der Wunsch verbunden, das Andenken an den jüdischen Aufklärer und Philosophen, das Andenken an den Menschen Moses Mendelssohn im Bewußtsein unserer Gegenwart zu verankern. Es bedarf dazu eigentlich nur einer kurzen Ausdehnung der Erinnerung: vom berühmten Enkel Felix Mendelssohn Bartholdy zurück zum Großvater Moses.

Seit Beginn der Neuzeit ist es üblich, in Gemälden, Zeichnungen, Stichen und Plastiken das Andenken an eine Person zu bewahren, und unweigerlich machen wir uns mit deren Hilfe ein Bild von ihr. Die Darstellungen Moses Mendelssohns sind neben seinen philosophischen Arbeiten und seiner umfangreichen Korrespondenz ein wichtiger Teil der gesamten Überlieferung. Für einen Philosophen ist das geschriebene Werk der eigentliche Ausweis. Darin liegt auch ein Schlüssel für seine Persönlichkeit. Aufschlußreich sind der Stil, die Diktion der Schriften. Der Stil offenbart den Charakter des Schreibenden, und das gilt für Mendelssohn und seine Zeit in einem viel direkteren Sinne als heute. Es genügt beispielsweise, die Schriften Friedrich Heinrich Jacobis oder Johann Georg Hamanns in ihrem Stil mit denen Mendelssohns zu vergleichen, um wesentlicher Unterschiede habhaft zu werden. Und es sei an die um die Mitte des 18. Jahrhunderts wohl beliebteste literarische Form erinnert: den Brief. In die Briefbogen flossen unermüdlich und ungebrochen intimste Widerspiegelungen des eigenen Ichs, umfangreiche Auslotungen persönlicher und gesellschaftlicher Ereignisse.<sup>2</sup>

## Die Porträts Mendelssohns

Die Bedeutung Mendelssohns nicht nur als Philosoph, sondern auch als Mitbegründer einer konstruktiven Literaturkritik und als hervorragender Stilist der deutschen Sprache sowie die Fülle seiner Stellungnahmen zu Philosophie, Judentum, Literatur und Naturwissenschaften sind uns Heutigen bei weitem nicht mehr so gegenwärtig wie sie es noch dem 19. Jahrhundert waren. Bedenkenlos registrieren wir die Existenz seiner Porträts. Doch es lohnt sich nachzufragen, welche gesellschaftlichen Konstellationen es ermöglichten, daß ein Jude ohne jedes staatliche oder kirchliche Amt bildwürdig wurde. Traditionell diente das aufwendig inszenierte Porträt der Repräsentation von Rang und Würde des Adels. Die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts stetig wachsende Anzahl bürgerlicher Porträts signalisiert Aufstieg und Emanzipation des deutschen Bürgertums. Der Weg zur sozialen Anerkennung führte auch über die Aneignung adliger Repräsentationsformen, über eine gleichsam ästhetische Konkurrenz. Das Konterfei des deutschen Bürgers steht für sein erwachendes Selbstbewußtsein und wurde visuelle Versicherung seiner neuen Identität. In diesem Kontext erhalten die Halberstädter Bildersammlung Johann Wilhelm Ludwig Gleims, *Tempel der Musen und der Freundschaft*, oder die Porträtgalerie des Leipziger Buchhändlers Philipp Erasmus Reich einen weiterreichenden Sinn: sie sind das bürgerliche Gegenstück zur herrschaftlichen Ahnengalerie.<sup>3</sup> Damit ist eine wichtige Funktion der Bildnisproduktion angesprochen. Jeder Vermögenslage angemessen, lieferte sie die Ahnen aufgeklärter Bildung und bürgerlicher Humanität. Bildnisse zierten den Salon, hingen als Vorbilder in der Studierstube und waren Zeugen des gegenwärtigen Geschehens. »Ich will in meinem Cabinet meine Freunde um mich herum hängen; sie sollen sehen, was ich mache, und die Erinnerung ihrer Tugenden soll meine Lehrerin seyn.«<sup>4</sup> So bekannte Gleim 1745 in einem Brief an Samuel Gotthold Lange.

Doch betreffen die angedeuteten Zusammenhänge zwischen einer sich entwickelnden bürgerlichen Porträtkunst und dem Aufstieg des deutschen Bürgers zu sozialer Gleichstellung auch die Bildnisse Mendelssohns? Mendelssohn war kein normaler Staatsbürger, er war



Jude. Und die Geschichte der Juden zeigt auch im Zeitalter der Aufklärung Unfreiheit und Ausgrenzung. Daß die Juden geduldet wurden, war überwiegend Resultat fiskalischer Taktik. Treffend und lakonisch konstatierte Johann Jakob Moser: »Der Sitz der Toleranz war auf der Mauth.«<sup>5</sup> Ausführlicher beschrieb es Christian Wilhelm Dohm 1781 in seiner Schrift *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden*: »Nur einer gewissen Anzahl jüdischer Familien ist es meistens erlaubt, sich in einem Lande niederzulassen, und diese Erlaubnis muß allemal mit einer ansehnlichen Summe Gelds erkaufte werden.«<sup>6</sup>

Daß seit 1767 Gemälde, Kupferstiche und Büsten von Moses Mendelssohn in einer Vielzahl von Variationen entstanden, sollte uns wach machen für das Besondere dieses Menschen, für das Ungewöhnliche seiner Biographie und für die Kraft und Dauer seines Wirkens. Hier findet sich eine Parallele zu den Prozessen der Solidierung des deutschen Bürgertums. Mendelssohn lebte und schrieb nicht zuletzt für die innere und äußere Emanzipation seiner Glaubensgefährten. Besonders nach 1770, als Folge des anmaßenden und verletzenden Bekehrungsversuches durch den Diakon der Züricher Waisenhauskirche Johann Caspar Lavater, galt sein Wirken vornehmlich dem Judentum. Über die deutsche Aufklärung wies Mendelssohn den Juden einen Weg aus dem geistigen und politischen Ghetto, sprengte den engen Horizont der orthodoxen Rabbiner. Mendelssohns Zielvorstellung war ein aufgeschlossenes, selbstbewußtes Judentum, das seine Identität aus der Überlieferung zieht, nicht der spätere religiöse Liberalismus. Sein Leben und Werk schlossen sich zu einer Verteidigung des Judentums zusammen. Die große Anerkennung, die Mendelssohn mit dieser Haltung unter seinen Zeitgenossen erlangte, war ein Anfang auf dem Weg in die Gleichberechtigung. Seine Bildnisse dokumentieren diese Leistung und sind zugleich Zeichen seiner Ausstrahlung.

## *Die Gestalt Mendelssohns in seinen Bildnissen*

Besonders vor den repräsentativen Ölgemälden sind wir zuversichtlich, im Bild ein wirkliches Abbild vor uns zu haben. Doch dürfen wir den Bildern trauen? Beim Zusammentragen der Porträts für diese Dokumentation wurde ein verwirrendes Phänomen deutlich: Die Variationsbreite der verschiedenen Darstellungen ist so groß, daß es mit steigender Anzahl immer schwerer wurde, auf das Aussehen Mendelssohns zu schließen. Bezieht man die Beschreibung Artur Eloessers zum 200. Geburtstag des Philosophen mit ein, wird die Unsicherheit noch größer: »Aber seine Figur blieb uns vertraut, die so ist, wie man sie gern zu einem Philosophen wünscht: klein, bucklig, häßlich, dabei schalkhaft, lebenswürdig und, wenn es darauf ankam, mit dem lächelnden Mute des Geistes ausgerüstet.«<sup>7</sup> Doch eine Verunsicherung ist Gewinn, sie mobilisiert die Neugier und schärft die Sinne, macht aufgeschlossen für verschiedene Intentionen der Bildnisse. Denn gerade die Unterschiede zwischen den einzelnen Porträts und die Spannung zwischen den Abbildern und dem vermeintlichen Aussehen des Porträtierten ermöglicht uns das Hineingehen in die Geschichte. Jörgen Bracker hat wichtige inhaltliche Aspekte von Normierungs- bzw. Inszenierungsleistungen verschiedener Mendelssohnporträts aufgezeigt.<sup>8</sup>

Zwei Bildnistypen lassen sich unterscheiden. Zum einen sind es Porträts, die Mendelssohns Gesichtszüge in ausgewogenen Proportionen wiedergeben. Die Grundform ist ein gleichmäßiges Oval, es umschließt eine hohe, ebene Stirn und die Augen-, Nasen- und Mundpartie in gewohnten, eingängigen Formen und Verhältnissen. Es ist offensichtlich, daß für diese Porträts der Kanon klassischer Idealisierung als Orientierung diente. Ein Beispiel ist das seit 1934 verschollene Porträt Mendelssohns von Christian Bernhard Rode, das dieser 1768 für Gleims »Temple of Worthy's«<sup>9</sup> in Halberstadt malte. Zu den idealisierenden Bildnissen zählt auch das bekannte Porträt von Anton Graff aus dem Jahr 1771. Die Künstler der anderen Gruppe haben die normative Bindung an eine ideale Schönheit aufgehoben, ihr Darstellungsziel ist das Charakteristische. Hierher gehören z. B. die Gemälde von Johann Christoph Frisch, wie der sogenannte »große« Frisch von 1778, sowie die Stiche und Zeichnungen

Daniel Chodowieckis. Chodowiecki steigerte das Charakteristische sogar bis zum Drastischen. Die bedeutendsten Bildnisse beider Gruppen, das Gemälde Graffs und das von Frisch, wurden in einer Vielzahl von Kopien, Kupferstichen und in anderen Druckverfahren reproduziert. Sie sind zu grundlegenden Porträttypen Mendelssohns geworden.

Auch hier ist es wichtig zu erinnern, daß Mendelssohn Jude war. Denn es gibt einen weiteren Bildtyp. Nicht in der Form eines konkreten Porträts, sondern als Bild einer lange tradierten Vorstellung: das Bild vom »Ewigen Juden« als dem Leugner oder Feind des Christentums. Diese Typisierung des Juden ist weithin das Resultat eines offenen oder latenten Antijudaismus. Die Wirkungslinien dieser Konstruktion verlaufen bis in unsere Gegenwart. Erst vor diesem Hintergrund lassen sich Bedeutung und Ausstrahlung der Mendelssohnporträts in einem umfassenden Sinne begreifen.

Dieses Thema gab bereits zu Mendelssohns Lebzeiten Anlaß zu aufklärerischer Kritik. Lessing deckte die Vorurteile über die jüdische Nation 1749 in seinem Theaterstück *Die Juden* auf. Ein Vogt überfällt mit Hilfe des Schultheiß' den eigenen Baron. Beide Schurken hatten sich dazu als Juden verkleidet. Ein Reisender befreit den Baron aus seiner Not. Durch dessen Dankbarkeit bedrängt, muß er sich zum Schluß als Jude offenbaren. Vertikal durch alle Schichten, vom Diener bis zum Baron, ist man sich im Vor-Urteil über die Juden einig:

Martin Krumm [der Vogt]: »Ja, ja, das glaub' ich ganz gewiß auch, daß es Juden gewesen sind. [...] So viel als ihrer sind, keinen ausgenommen, sind Betrieger, Diebe und Straßenräuber. Darum ist es auch ein Volk, das der liebe Gott verflucht hat.«<sup>10</sup>

Und im gleichen Sinne äußert sich der Baron gegenüber seinem Retter, dem er eine »aufrichtige, großmütige und gefällige Miene« bescheinigte:

»Und ist es nicht wahr, ihre Gesichtsbildung hat gleich etwas, das uns wider sie einnimmt? Das Tückische, das Ungewissenhafte, das Eigennütziges, Betrug und Meineid sollte man sehr deutlich aus ihren Augen zu lesen glauben.«<sup>11</sup>

Der Veröffentlichung des Stückes folgte eine Diskussion, vor allem mit dem Göttinger Theologen und Orientalisten Johann David Michaelis, an

## *Einleitung*

der sich auch Mendelssohn beteiligte. Der Kunstgriff, den er für die Antwort an Michaelis gebrauchte, benennt treffsicher und originell das Problem. Mendelssohn zeichnet einen vorurteilsfreien Theaterbesucher: »Laßt einen Menschen, dem von der Verachtung der jüdischen Nation nichts bekannt ist, der Aufführung dieses Stückes beywohnen; er wird gewiß, während des ganzen Stückes für lange Weile gähnen, ob es gleich für uns sehr viele Schönheiten hat. Der Anfang wird ihn auf die traurige Betrachtung leiten, wie weit der Nationalhaß getrieben werden könne, und über das Ende wird er lachen müssen. Die guten Leute, wird er bey sich denken, haben doch endlich die große Entdeckung gemacht, daß Juden auch Menschen sind.«.<sup>12</sup>

# I. Moses Mendelssohn in Bildnissen

## *Die Miniaturen*

Wie die Retrospektive über das Oeuvre eines Künstlers einen Teil seiner Biographie anschaulich vergegenwärtigt, so läßt auch die chronologische Abfolge der Bildnisse von Persönlichkeiten die verschiedenen Stationen ihres Lebens deutlich werden. Das früheste bekannte Bildnis Moses Mendelssohns ist eine Miniaturmalerei auf Elfenbein von ca. 6 cm Höhe (Abb. 1a). Die Signatur der Malerei, »Dr. P. S. fecit«, enthält auch die Jahreszahl 1767. In diesem Jahr erschien Mendelssohns *Phädon*. Welcher Künstler sich hinter den Initialen P. S. verbirgt, bleibt ungewiß. Derselbe Miniaturmaler schuf als Pendant auch ein Bildnis von Fromet (Abb. 1b). Die Miniatur Mendelssohns zeigt ihn als Halbfigur, en face. Sein Oberkörper füllt die gesamte untere Bildhälfte aus. Seine Haltung: sitzend oder stehend, ist im Bild unklar. Dicht gedrängt zwischen Mendelssohns Oberkörper und dem Bildrand ist ein Stapel Bücher abgebildet. Das oberste hält er mit seiner linken Hand leicht geöffnet. Im Gegensatz zu dem etwas unbeholfen dargestellten, zu massig wirkenden Körper Mendelssohns steht die Wiedergabe seines Gesichtes. Ein empfindsames, waches Augenpaar richtet sich direkt auf den Betrachter. Durch die Kontur des Antlitzes, die eine hohe, fast rechteckige Stirn begrenzt, entsteht ein graziler Eindruck. Zusammen mit den Augen und dem leicht lächelnden Mund bewirkt er eine sensible Ausstrahlung des Porträts. Im Hintergrund gibt ein nach links zurückgezogener Vorhang den Blick auf die Regale einer Bibliothek frei. Neben den dichten Bücherreihen sind dort ein Globus und ein Totenkopf sichtbar, traditionelle Attribute bei der Darstellung von Gelehrten und Philosophen. Der Totenkopf steht für die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit menschlicher Existenz und als Hinweis auf Mendelssohns *Phädon*, den Dialog über die



*1a: Dr. P. S., Moses Mendelssohn, 1767, Miniaturmalerei auf Elfenbein*



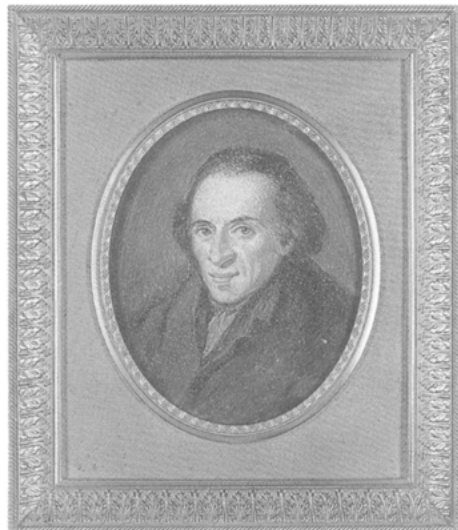
*1b: Dr. P.S., Fromet Mendelssohn, 1767, Miniatur*



2: *Anonym,*  
*Moses Mendelssohn, um 1750,*  
*Miniaturmalerei auf Elfenbein*

3: *Anonym,*  
*Moses Mendelssohn, nach 1771,*  
*Miniaturmalerei auf Elfenbein*

4: *Anonym,*  
*Moses Mendelssohn, um 1800,*  
*Miniaturmalerei auf Pappe*





Unsterblichkeit der Seele. Die Darstellung Moses Mendelssohns vor einer Bibliothek und im unmittelbaren Umgang mit Büchern erhält bei ihm eine besondere Bedeutung. Die Bücher waren seine »Universität«.

Zur Entstehungszeit der Miniaturmalerei genoß Mendelssohn für seine philosophischen Schriften bereits öffentliche Anerkennung. So hatte er 1763 für die anonyme *Abhandlung über die Evidenz in Metaphysischen Wissenschaften* den ersten Preis der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin erhalten. Immanuel Kant war nur der zweite Platz geblieben.

Mendelssohn war es nicht vergönnt, eine Universität zu besuchen. Ihm selbst ist dieser Umstand schmerzlich bewußt gewesen. »Uebrigens bin ich nie auf einer Universität gewesen, habe auch in meinem Leben kein Collegium lesen hören. Dieses war eine der größten Schwierigkeiten, die ich übernommen hatte, indem ich alles durch Anstrengung und eigenen Fleiß erzwingen mußte«, formulierte er 1774 in einem, auf die Bitte von Johann Jakob Spieß verfaßten, kurzen Lebenslauf.<sup>13</sup> Unermüdlich las und lernte er als Autodidakt neben seiner Erwerbstätigkeit in der Seidenmanufaktur Isaak Bernhards. Eine wichtige und für diese Zeit spezifische Form der Wissenserweiterung und geistigen Übung waren gesellige Gesprächsrunden mit Freunden, zu denen auch Mendelssohn einlud. Bald war er dabei nicht nur der Nehmende, sondern auch der Anreger, der Gebende.

Im Vergleich zu den nur wenig später entstandenen Ölgemälden von Christian Bernhard Rode, 1768, und Anton Graff, 1771, fällt beim Porträt der Miniaturmalerei der betont jugendliche Charakter des Dargestellten auf. Auf den Gemälden erscheint Mendelssohn bereits als reifer Mann. Ein derart eklatanter Unterschied gibt Anlaß zu der Vermutung, daß die Miniatur aus dem Jahre 1767 ein uns unbekanntes, früher entstandenes Bildnis wiederholt. In Frage käme z. B. eine Miniatur, die heute nur noch durch eine Abbildung überliefert ist (Abb.2).<sup>14</sup> Sie ist im Motiv und Bildaufbau der Miniaturmalerei von 1767 ähnlich. Ernst Lemberger, der das »bescheidene Bildchen« kurz beschrieben hat, datiert es in die Zeit um 1750: »Mendelssohn, der seit 1743 in Berlin lebte, erst als Hauslehrer, dann als Buchhalter bei dem Seidenfabrikanten Bernhard, dürfte kaum die Mittel besessen haben, einen ersten Meister zu bezahlen. Sein Ruhm

war damals auch noch nicht so gefestigt, daß ihn ein großer Künstler seiner Persönlichkeit wegen gemalt hätte.«<sup>15</sup> Folgen wir der Meinung Lembergers, so haben wir in dieser Miniatur die früheste Darstellung Mendelssohns vor uns, und wir könnten sie als motivische Vorlage für die spätere Miniaturmalerei auf Elfenbein ansehen, von der wiederum mehrere Kopien existieren.<sup>16</sup>

Neben der kleinen kostbaren Malerei auf Elfenbein mit einem jugendlichen Mendelssohn gibt es noch zwei weitere Miniaturmalereien mit dem Porträt des Philosophen. Die eine befindet sich bis auf den heutigen Tag in der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Abb. 4). Das ovale Bildnis ist in ein rechteckiges vergoldetes Täfelchen eingearbeitet, das von einem ebenfalls vergoldeten Schmuckrahmen eingefasst ist. Der unbekannte Maler kopierte das Porträtgemälde Mendelssohns von Johann Christoph Frisch. Dadurch erhalten wir für die Datierung der Miniatur einen terminus post quem: sie ist nach 1780 entstanden.

Die zweite Miniatur könnte etwas früher entstanden sein, denn der anonyme Miniaturist kopierte den Porträttyp Mendelssohns, der auf das Gemälde Anton Graffs zurückgeht (Abb. 3). Der einzige Anhaltspunkt für die Existenz dieses kleinen Medaillons ist ein Katalog des Auktionshauses Hellmut Meyer & Ernst in Berlin aus dem Jahr 1932. Unter der Nummer 1083 wurde das Kleinod angeboten: »Brustbild etwas nach links. Miniaturmalerei auf Elfenbein. Oval. Höhe 6,4, Breite 6 cm. In vergoldetem Reifrahmen als Medaillon gefasst.«<sup>17</sup> Der Schätzpreis betrug stattliche 250 Reichsmark.

Eine weitere Rarität bewahrt das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin auf, ein Basrelief, das aus mehrfarbigem Wachs modelliert ist (Abb. 5). Solche Kleinfiguren und Reliefs erfreuten sich im 18. Jahrhundert großer Beliebtheit. Schon vor dem Kabinett der Madame Tussaud in London gab es in etlichen anderen Städten, so in Berlin, Paris, Wien, Hamburg, Prag, Rom, Hannover und Frankfurt/M., Wachsfigurenkabinette. Auf einer kleinen rechteckigen Glasplatte ist durch einen stilisierten Blumenkranz ein acht Zentimeter hohes Oval markiert. Darin befindet sich das Porträt Mendelssohns als Brustbild im Profil nach links. Er ist in einer kastanienbraunen, kragenlosen Jacke dargestellt. Hemd und Halstuch sind in weißem Wachs abgesetzt. Sein Antlitz ist aus



*5: Moses Mendelssohn, Wachsrelief auf Glas*

einer inkarnaten Wachsmasse geformt, die Augenbraue, das Auge und der schmale Kinnbart sind in einem dunklen Braun ausgeführt. Im gleichen Farbton ist auch die sorgfältig gelockte Perücke modelliert. Die Glasplatte mit dem Bildnisrelief ist in einem ca. drei Zentimeter tiefen Kastenrahmen befestigt. Sowohl der Künstler als auch die Entstehungszeit des Wachsbildnisses sind unbekannt. Vermutlich ist diese Arbeit erst nach dem Tode Mendelssohns, um die Jahrhundertwende etwa, entstanden.

## Die repräsentativen Ölgemälde und ihre Vervielfältigungen

*Christian Bernhard Rode (1725–1797)*

Porträts in Öl sprechen schon durch ihr Material und die Technik der Herstellung von der Wertschätzung des Dargestellten. Das erste der repräsentativen Ölbildnisse Mendelssohns ist ein Gemälde des Berliner Malers Christian Bernhard Rode (Abb. 6). J.W.L. Gleim, Domsekretär in Halberstadt, hatte das Porträt bei Rode für seinen *Freundschaftstempel* bestellt. Durch einen Brief Gleims vom 28. September 1768 an Lessing, geschrieben »Morgens 4 Uhr auf dem Bette«, wissen wir vom Erhalt des Bildes: »In meinen kleinen Temple of Worthy's habe ich in voriger Woche endlich das Porträt unsers Socrates Mendelssohn sehr getroffen und gut gemahlt von Roden, bekommen. Wann werd ich so glücklich seyn, in diesem kleinen Tempel meinen Lessing zu sehen?«<sup>18</sup> Aus diesem Satz erfahren wir auch, warum er Mendelssohn für würdig befand, ihn in seine Galerie tugendhafter und genialer Zeitgenossen aufzunehmen: Ein reichliches Jahr bevor Gleim Rodes Gemälde als »große Zierde« in seinem Bilderkabinett aufhing, war am 7. Mai 1767 im Verlag von Friedrich Nicolai Mendelssohns *Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele* erschienen. Die zu seinen Hauptwerken zählende Schrift brachte Mendelssohn als Zeichen der Anerkennung den

# Abkürzungen

AA	Kant's gesammelte Schriften, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften [und Nachfolgern], Berlin 1900ff.
AdB	Allgemeine deutsche Bibliothek, hrsg. von Friedrich Nicolai, Berlin/Stettin 1765.
Albrecht	Michael Albrecht, Moses Mendelssohn, 1729–1786. Das Lebenswerk eines jüdischen Denkers der deutschen Aufklärung (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 51), Weinheim 1986.
Altmann	Alexander Altmann, Moses Mendelssohn. A Biographical Study, Alabama/Philadelphia/London 1973.
Badt-Strauss	Moses Mendelssohn. Der Mensch und das Werk. Zeugnisse, Briefe, Gespräche, hrsg. von Bertha Badt-Strauß, Berlin 1929.
GGA	Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen.
GS	Moses Mendelssohn's Gesammelte Schriften. Nach den Originaldrucken und Handschriften hrsg. von Georg Benjamin Mendelssohn, 7 Bde., Leipzig 1843–1845.
Hamann-Briefwechsel	Johann Georg Hamann. Briefwechsel, hrsg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel, 7 Bde., Wiesbaden/Frankfurt am Main 1955–1979.
JubA	Moses Mendelssohn, Gesammelte Schriften, Jubiläumsausgabe, Stuttgart-Bad Cannstatt 1971ff.
KPM	Königliche Porzellan Manufaktur, Berlin.
LM	Gotthold Ephraim Lessings Sämtliche Schriften. Herausgegeben von Karl Lachmann. Dritte, auf's neue durchgesehene und vermehrte Auflage, besorgt durch Franz Muncker, Stuttgart/Leipzig/Berlin 1886–1924.

## *Anhang*

- Thieme-Becker      Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, hrsg. von Ulrich Thieme, Felix Becker, Hans Vollmer, 37 Bde., Leipzig 1907–1950.
- WA                    Goethes Werke, hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, 133 Bde. in 4 Abt., Weimar 1887–1919.
- Wirksamkeit        Moses Mendelssohn und die Kreise seiner Wirksamkeit, hrsg. von Michael Albrecht, Eva J. Engel, Norbert Hinske, Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, Bd. 19, Tübingen 1994.
- ZfGJD                Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland. Bd. 1–5 (Braunschweig 1887–1892). Bd. 1–7 (Berlin 1929–1937).

## Anmerkungen zu Kapitel I. und II.

- 1 Johann Georg Zimmermann, Von der Diät für die Seele. Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, MS XLII 1933, B11, Blatt 13r. Vgl.: Auguste Bouvier, J. G. Zimmermann. Un représentant suisse de cosmopolitisme littéraire au XVIII<sup>e</sup> siècle, Genève 1925, S. 246. JubA 22, S. 28.

### Einleitung

- 2 Vgl. u. a. Lothar Müller, Herzblut und Maskenspiel. Über die empfindsame Seele, den Briefroman und das Papier. In: Die Seele. Ihre Geschichte im Abendland, hrsg. von Gerd Jüttemann, Michael Sonntag, Christoph Wulf, Weinheim 1991. Leo Balet/E. Gerhard, Die Verbürgerlichung der deutschen Kunst, Literatur und Musik, Dresden 1979, S. 165–171.

### Die Porträts Mendelssohns

- 3 Vgl. Leo Balet/E. Gerhard (wie Anm. 2), S. 149–152.  
4 Literaturmuseum »Das Gleimhaus«, Halberstadt; Sign.: Hs. A 5921 (Gleim an Lange 4); 1.-2. Juli 1745.  
5 Zit. nach: Leo Balet/E. Gerhard (wie Anm. 2), S. 218.  
6 Ebd., S. 218.

### Die Gestalt Mendelssohns in seinen Bildnissen

- 7 Artur Eloesser, Moses Mendelssohn. 200. Geburtstag. Die Gestalt. MA Nachl. 5,I/I,13.  
8 Jürgen Bracker, Moses Mendelssohn, ein Gegenbild des »Ewigen Juden«. In: Norbert Hinske (Hrsg.), Ich handle mit Vernunft ... Moses Mendelssohn und die europäische Aufklärung, Hamburg 1981, S. 15–44.  
9 Brief Gleims an Lessing vom 28. Sept. 1768. In: LM, Bd. 19, Nr. 240, S. 271.  
10 Die Juden. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. In: LM, Bd. 1, S. 378.  
11 Ebd., S. 386.  
12 GS, Bd. 3, S. 478 und JubA 11, Nr. 3, S. 11; Ende Juni 1754.

## I. Moses Mendelssohn in Bildnissen

### Die Miniaturen

- 13 Der Lebenslauf wurde gedruckt in: Der brandenburgischen historischen Münzbelustigungen, fünfter und letzter Theil [...], hrsg. von Johann Jakob Spieß, Anspach 1774, S. 104.
- 14 Ernst Lemberger, Die Bildnis-Miniatur in Deutschland von 1550 bis 1850, München 1909, Abb. 230, S. 259.
- 15 Ebd.
- 16 1. Eine Lederdose mit dem Bildnis Mendelssohns, New York, The Jewish Museum. Vgl. Jüdische Lebenswelten, Katalog, hrsg. von Andreas Nachama/Gereon Sievernich, Frankfurt/M. 1991, Nr. 9/23, S. 181f. Die hebräischen Worte um die Miniatur auf der Dose heißen auf Deutsch: Teuer und einzig in seinem Volk, in seiner Generation.  
2. Foto einer Miniatur im Besitz der Porträtsammlung der Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden. Es ist durchaus möglich, daß dieses Bildnis das mit Dr. P. S. signierte Original ist. Vgl. Katalog der Moses Mendelssohn-Ausstellung, Berlin 1929, Nr. 19, S. 63.  
3. Foto einer Kopie im Besitz der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde von Berlin, Oranienburger Straße.
- 17 Hellmut Meyer & Ernst, Versteigerung. Katalog 29. Autographen aller Gebiete. Judaica. Ansichten und Porträts, Versteigerung am 16. und 17. Dez. 1932, Nr. 1083, S. 124.

### Die repräsentativen Ölgemälde und ihre Vervielfältigungen

- 18 LM, Bd. 19, Nr. 240, S. 271.
- 19 Der Freundschaftstempel im Gleimhause zu Halberstadt. Katalog der Bildnisse. Biographische Notizen. Verzeichnis der Maler, Halberstadt 1911, S. 27.
- 20 Heinz Knobloch, Herr Moses in Berlin. Auf den Spuren eines Menschenfreundes, Berlin 1993, S. 184–189.
- 21 Thieme-Becker, Bd. 28, S. 455–458.
- 22 Ein zweites Foto befand sich in der Mendelssohn-Sammlung des Berliner Rechtsanwaltes Herrmann M. Zadok Meyer. Fast die gesamte Sammlung Meyers wird heute im Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz aufbewahrt. Das Fotoalbum mit dem Mendelssohnbild trägt die Signatur: MA BA 339; S. 14.
- 23 Anna Rosenthal, Bernhard Rode. Ein Berliner Maler des 18. Jahrhunderts, Berlin 1927, S. 60.
- 24 Diese Formulierung stammt von J. C. Lavater. Er benutzte sie in einem Brief an Breitinger (18. April 1763): »Den Juden Moses, den Verfasser der philosophischen Gespräche und Briefe über die Empfindungen, fanden wir in seinem Comtoir



## Zeittafel

- 1728 Geburt in Dessau am 17. Aug. 1728 (12. Elul 5489).
- 1735 Besuch der Talmudschule.
- 1739 Rabbi David Fränkel wird M. s Lehrer.
- 1742 Lektüre des eben neu gedruckten *More Nebuchim (Führer der Ratlosen)* des Maimonides.
- 1743 M. folgt David Fränkel, seit 1743 Oberlandesrabbiner von Berlin, lernt weiter am Berliner Bet Ha-Midrash (Talmudschule). Trotz geringen Geldverdienstes durch das Kopieren hebräischer Texte, muß M. Hunger leiden. Freundschaft mit Israel b. Moses ha-Levi Samocz und Dr. Abraham Kisch. M. lernt Latein, Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Philosophiegeschichte.
- 1745–47 Bau von Sanssouci.
- 1746 Mit A. Gumpertz und Louis de Beausobre hört M. auf Latein gehaltene Philosophievorlesungen des Rektors J. P. Heinius am Joachimsthalschen Gymnasium.  
Friedrich II. beruft Maupertuis als Präsidenten an die Berliner Akademie.
- 1748 Lessing kommt nach Berlin. Spalding: *Die Bestimmung des Menschen*; Klopstock: *Der Messias*; Montesquieu: *L'esprit des lois*.
- 1749 Lessing verfaßt *Die Juden* (veröffentl. 1754); das Vorbild ist Gumpertz.
- 1750 Hauslehrer bei dem Seidenfabrikanten Isaak Bernhard. Erste Veröffentlichung: *Der Sittenprediger* (hebr.).  
Baumgarten: *Aesthetica* (Bd.1).
- 1751 Gumpertz promoviert als Arzt in Frankfurt/O. Diderot und d'Alembert beginnen die *Encyclopédie*.

- 1753 Freundschaft mit Lessing und dessen Kreis.
- 1754 Buchhalter bei Isaak Bernhard. Mit Lessing: *Pope ein Metaphysiker!* (anon. veröffentl. 1755).  
Im 4. Teil der *Schriften* erscheint Lessings *Die Juden* (geschrieben 1749). Tod Christian Wolffs.
- 1755 Mitglied des ›Gelehrten Kaffeehauses‹, Gast im ›Montagsclub‹. Wöchentliche Diskussionen mit Lessing und Nicolai, Kontakt zu Michaelis und Prémontval. *Philosophische Gespräche; Ueber die Empfindungen*.  
Lessing kehrt nach Leipzig zurück. Erdbeben in Lissabon.
- 1756 Klavierunterricht bei J. Ph. Kirnberger. Erster Besuch Hamanns. Mitarbeit an der moralischen Wochenschrift *Chamäleon*. Planung der *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*. Veröffentlichung der Übersetzung von Rousseaus *Abhandlung von dem Ursprunge der Ungleichheit unter den Menschen*.  
Beginn des Siebenjährigen Krieges.
- 1756/57 Briefwechsel über das Trauerspiel mit Nicolai und Lessing.
- 1757 M. lernt Griechisch (gemeinsam mit Nicolai). »*Betrachtungen über die Quellen und die Verbindungen der schönen Künste und Wissenschaften*«; »*Betrachtungen über das Erhabene und das Naive in den schönen Wissenschaften*«; *Danklieder* (über Siege Friedrichs II. bei Roßbach und Leuthen), 19 Rezensionen, u. a. von R. Lowth: *De sacra poesi Hebraeorum*.
- 1757–59 21 Artikel in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*.
- 1758 Hamlet-Monolog (erstmal im deutschen Blankvers).  
Lessing wieder in Berlin. Zweiter Besuch Hamanns. Baumgarten: *Aesthetica* (Bd. 2).
- 1759 Tod Ewald von Kleists nach der Schlacht bei Kunersdorf.